

# ENTWURF

## Fakten- und Prüfkatalog für alternative Theorien über die Dunkelgräfin

Entwurf vom 16.11.2016

Die folgende Übersicht beinhaltet die wesentlichen Fakten und Kernaussagen über das bislang bekannte Leben und Verhalten von Leonardus Cornelius van der Valck und der Dunkelgräfin. Grundlage der Zusammenstellung sind die überlieferten Quellen und die einschlägige Literatur. Eine ggf. zu entwickelnde Theorie über das Motiv ihres Verhaltens sollte im Idealfall mit allen Fakten in Übereinstimmung zu bringen sein. Dabei ist zu berücksichtigen, dass nicht alle Quellen und Überlieferungen als verlässlich gelten können. Der Fakten- und Prüfkatalog soll ständig fortgeschrieben werden. Änderungen gegenüber der jeweils vorherigen Version sind durch eine **blaue Farbgebung** hervorgehoben.

Fakt / Kernaussage	Zitat / Erläuterung / Bemerkung
<b>I. Verhalten und Kontakte von van der Valck</b>	
<b>1. Van der Valck war Anhänger der französischen Revolution und des republikanischen Systems</b>	Van der Valck ging 1792 in das revolutionäre Paris. <sup>1</sup> 1793 trat er in die Revolutionsarmee ein. <sup>2</sup> 1798 wurde er Sekretär an der batavischen Botschaft in Paris <sup>3</sup> und war vielleicht in ähnlicher Eigenschaft auch in London. <sup>4</sup> Auf seiner Brieftasche waren Revolutionssymbole angebracht. <sup>5</sup> Er hatte Kontakt zu den Brüdern der Agnes Berthelmy (Peter Joseph und Wilhelm Gottfried Daniels) - Peter Joseph galt als Jakobiner, Wilhelm Gottfried machte später unter Napoleon Karriere. <sup>6</sup> Van der Valck erhielt mehrere Passverlängerungen von Bacher, der Geheimdienstbeauftragter und Vertreter Frankreichs bei den Rheinbundstaaten war. <sup>7</sup> 1807 begab sich van der Valck in einen von Frankreich kontrollierten Rheinbundstaat. <sup>8</sup>
<b>2. Van der Valck trat unter dem Pseudonym Vavel de Versay auf</b>	Seit April 1798 nutzte van der Valck das Pseudonym „Vavel de Versay“. <sup>9</sup> Mitunter wurde er als Baron <sup>10</sup> oder Graf <sup>11</sup> tituiert. Der Ursprung des Namens ist nicht geklärt. Es könnte sich um einen offiziellen Decknamen gehandelt haben, den er im Zuge seiner Tätigkeit im diplomatischen Dienst erhielt. Der Name war offenbar so gewählt worden, dass man den Eindruck bekam, es handle sich um einen französischen Adligen.
<b>3. Van der Valck änderte plötzlich seinen Lebensstil</b>	Nach dem Tod von van der Valcks Großmutter am 12.2.1799 kündigte er am 28.2.1799 seine Stellung in Paris und ging zurück nach Holland. <sup>12</sup> Aus einem Brief seiner Bekannten Agnes Berthelmy vom 12.5.1799 geht hervor, dass er ihr über seinen beabsichtigten Entschluss, die diplomatische Laufbahn aufzugeben und ein neues Leben zu beginnen, berichtete. Agnes Berthelmy bemerkte: <i>„Erlauben Sie, dass ich Sie beachten lasse, dass dieser Platz Ihnen angenehm sein würde, sowohl weil Sie gesellig sein würden, als auch weil die beständige Beschäftigung, welcher er Ihnen gibt, Sie vor der Langeweile bewahren würde, welche bei einem zurückgezogenen Leben Ihnen früher oder später drohen wird.“</i> <sup>13</sup> Mit dem Begriff „Platz“ könnte eine bestimmte berufliche Tätigkeit, aber auch die Position an der Seite einer Person oder ein konkreter Ort gemeint gewesen sein.
<b>4. Van der Valck wechselte häufig seinen Aufenthaltsort</b>	Van der Valck hielt sich von 1799 bis 1810 an verschiedenen Orten auf (siehe Karte im Anhang). Es handelte sich überwiegend um Orte auf deutschem Gebiet. Spätestens ab Herbst 1803 war die Dame bei ihm. - 10.7.1799: Weimar <sup>14</sup> - 9.10.1799?: Hanau <sup>15</sup> - Oktober 1799: Leipzig <sup>16</sup> - 4.1.1800: Boekholt? <sup>17</sup> - 1.2.1800 - Mai 1800: Holland <sup>18</sup> - Mai/Juni 1800: Jena <sup>19</sup> - 12.6.1800: Hanau <sup>20</sup> - 28.9.1800: Hanau <sup>21</sup>

# ENTWURF

Fakt / Kernaussage	Zitat / Erläuterung / Bemerkung
	<ul style="list-style-type: none"> <li>- November 1800 - September 1801: Gotha, Weimar, Jena<sup>22</sup></li> <li>- 6.1.1801?: Hanau<sup>23</sup></li> <li>- September 1801 - April 1802: Schweinfurt<sup>24</sup></li> <li>- 9.10.1801?: Regensburg<sup>25</sup></li> <li>- Mai 1803: Heidelberg<sup>26</sup></li> <li>- Herbst 1803 - Mitte März 1804: Ingelfingen<sup>27</sup></li> <li>- März 1804 - Februar 1805: Neuwied bei Koblenz (Emigrantenzentrum)<sup>28</sup></li> <li>- April 1805 - August/Dezember 1806: Linz am Rhein (oder in Österreich?)<sup>29</sup></li> <li>- 1805: Frankfurt und Wien<sup>30</sup></li> <li>- 1807: Meiningen<sup>31</sup></li> <li>- ab 7.2.1807: Hildburghausen<sup>32</sup></li> <li>- 30.6.1807: Karlsruhe<sup>33</sup></li> <li>- 1808 - 1810: kurze Zwischenaufenthalte in Frankfurt, Mainz und Gotha<sup>34</sup></li> <li>- ab 30.9.1810: Eishausen<sup>35</sup></li> </ul> <p>Presseberichten von 1845 zufolge waren die Ortswechsel van der Valcks durch politische Ereignisse begründet. Er wollte dadurch angeblich den Nachstellungen seiner Feinde entgehen.<sup>36</sup></p>
<b>5. Van der Valck erhielt Passverlängerungen durch Bacher</b>	<p>Van der Valck erhielt um 1800 mehrere Passverlängerungen durch Theobald Bacher.<sup>37</sup> Bacher war von März 1799 bis Mai 1801 in Hanau für den französischen Gefangenenaustausch zuständig.<sup>38</sup> Ab Mai 1801 wurde er (erneut) Vertreter Frankreichs am Reichstag in Regensburg.<sup>39</sup> Vom 18.8.1806 bis zum 6.12.1811 fungierte er als Geschäftsträger Frankreichs bei den Rheinbundstaaten in Frankfurt.<sup>40</sup> 1811 war er als diplomatischer Vertreter Frankreichs u. a. für Sachsen-Hildburghausen zuständig.<sup>41</sup></p>
<b>6. Van der Valck musste sich i. d. R. nicht ausweisen</b>	<p>In Schweinfurt wurde van der Valck gezwungen, sich auszuweisen. Er legte dem Magistrat seinen Pass auf den Namen „van der Valck“ vor.<sup>42</sup> In Hildburghausen und Eishausen hingegen konnte er leben, ohne sich gegenüber den Behörden ausweisen zu müssen.<sup>43</sup> Behördliche Versuche zur Aufklärung der Identitäten von ihm und seiner Begleiterin in den Jahren 1826 (Übergang des Gebietes an Sachsen-Meiningen)<sup>44</sup> und 1837 (Tod der Dame) konnte er mit der Androhung, das Land zu verlassen, abwenden.<sup>45</sup></p>
<b>7. Van der Valck war bei Loder in Behandlung und hinterließ seine Adresse</b>	<p>Im Mai/Juni 1800 ließ sich van der Valck von Dr. Loder in Jena behandeln. In einem Brief vom 7.6.1800 bedankte sich Loder für dessen reichliche Vergütung.<sup>46</sup> Da sich der Brief Loders im Nachlass van der Valcks befand, muss van der Valck seine Adresse oder die eines Ansprechpartners hinterlassen haben.</p>
<b>8. Van der Valck hatte Kontakt zu Geheimrat Kraus</b>	<p>In Ingelfingen hatte van der Valck 1803/1804 Kontakt zu Geheimrat Kraus, einem früheren fürstlich hohenlohischen Gesandtschaftssekretär in Wien bei Maria Theresia und (angeblich) ein begeisterter Anhänger der Bourbonen.<sup>47</sup></p>
<b>9. Van der Valck reiste mit der Dame zu Kaiser Alexander nach Wien (?)</b>	<p>Van der Valck soll 1805 von Frankfurt nach Wien zu einer Zusammenkunft mit dem russischen Kaiser Alexander gerufen worden sein.<sup>48</sup> Im Hohnbaumgespräch erwähnte er: <i>„Denken Sie, damals war die Dame schon bei mir; ich mußte unaufhaltsam mit Courierpferden reisen; die Dame konnte ich nicht verlassen, sie mußte mich begleiten, und Niemand durfte ihr Dasein ahnen. Denken Sie, welche Verlegenheit!“</i><sup>49</sup> Auch sonst soll van der Valck lebhaftes Sympathie für das russische Kaiserhaus, die russische Politik und den Zaren Alexander geäußert haben.<sup>50</sup> Von Zar Alexander schrieb er einmal: <i>„es war ein wahrhaft guter und liebenswürdiger Mann.“</i><sup>51</sup></p>
<b>10. Van der Valck erkundigte sich neugierig nach allen Personen des Aufenthaltsortes</b>	<p>Van der Valck erschien ausgesprochen neugierig. In Hildburghausen ließ er sich vom Polizeidiener Heun stets die Fremdenliste bringen, um über An- und Abreisende informiert zu sein.<sup>52</sup> In Eishausen hielt er nach dem Tod des Pfarrers Kühner noch mit dessen Witwe in Hildburghausen Kontakt und erbat sich Informationen über Personen und Ereignisse in der Stadt.<sup>53</sup></p>

# ENTWURF

Fakt / Kernaussage	Zitat / Erläuterung / Bemerkung
<b>11. An keinem Ort war ein bleibender Aufenthalt vorgesehen</b>	An keinem der Wohnorte des Paares schien ein dauerhafter Aufenthalt geplant gewesen zu sein. Man zahlte die Miete meist im Voraus und selbst bzgl. des Schlosses Eishausen wurden die Mietverträge nur befristet geschlossen. Alles war für eine schnelle Abreise vorbereitet. <sup>54</sup>
<b>12. Van der Valck fragte in Meiningen nach einem Aufenthalt</b>	1807 fragte van der Valck in Meiningen an: <i>„ob es einem Fremden gestattet sei mit seiner Gattin in Meiningen ganz zurückgezogen zu leben, ohne daß die Polizei nach Namen, Stand und Gewerbe frage; dieser Fremde nähme solche Begünstigung nur so lange in Anspruch, als er, wie er hier im Voraus versichere thun zu wollen, in seiner Zurückgezogenheit auf das Genaueste die Bundesgesetze respectire, Niemanden ein Aergerniß gäbe, Wohltätigkeit übe und vom Publikum und der Regierung nichts verlange, als daß man sich gar nicht um ihn und seine Frau bekümmere.“</i> <sup>55</sup> Die Anfrage belegt, dass van der Valck kein Empfehlungsschreiben für Meiningen oder Hildburghausen hatte und keiner der Orte von Anfang an sein Zielort war.
<b>13. Van der Valck ging in einen Rheinbundstaat</b>	Etwas sieben Wochen nach Beitritt Sachsen-Hildburghausens zum Rheinbund kam van der Valck in dieses Herzogtum. <sup>56</sup> Das Gebiet stand von 1806 bis 1813 unter französischer Aufsicht und Kontrolle. <sup>57</sup>
<b>14. Das Paar wurde vom Hildburghäuser Hof protegiert</b>	Van der Valck und die Dame wurden durch den Hildburghäuser Hof bevorzugt behandelt. Dies zeigte sich bei der offenkundig nicht geforderten Legitimation <sup>58</sup> wie auch in einer Anweisung des Herzogs Friedrich vom 12.3.1824 an seine Regierung: <i>„indem Wir gegen den Herrn Grafen durchaus diejenigen Rücksichten beobachtet und betätiget wissen wollen, auf welche er sich durch sein bisheriges Benehmen selbst Ansprüche erworben und welche wir ihm gleich bei seinem Eintritte in unser Land haben gedeihen lassen. Wie wir denn den Herrn Grafen solange er seinen Aufenthalt in diesem fortsetzen wird, beständig unter Unseren besonderen Schutz nehmen und nicht zugeben werden, daß ihm irgendeine Unannehmlichkeit zugefügt werde.“</i> <sup>59</sup> Auch die Vermietung des Schlosses Eishausen (Hofbesitz) ist als Beleg dafür anzusehen.
<b>15. Van der Valck hielt sich in Emigrantenzentren auf und verkehrte an deutschen Höfen (?)</b>	Van der Valck hielt sich an Orten auf, in denen auch eine große Zahl hervorragender französischer Emigranten zugegen waren, z. B. in Mainz <sup>60</sup> oder in Neuwied, das damals als Hauptquartier der französischen Emigranten galt. <sup>61</sup> Von Hildburghausen aus soll das Paar zwischen 1808 und 1810 in Frankfurt, Mainz und Gotha mit sehr distinguierten Personen der französischen Aristokratie verkehrt haben. <sup>62</sup> Zudem sagte van der Valck im Hohnbaumgespräch, er sei am Hofe in Weimar mit Livländern und Kurländern zusammengetroffen. <sup>63</sup>
<b>16. Van der Valck hatte ein Geheimnis</b>	Nach dem Tod der Dame 1837, als die Behörden ihre Personalien verlangten, äußerte van der Valck gegenüber der Witwe Kühner: <i>„Keine Macht der Erde soll mir mein Geheimnis entreißen, ich nehme es mit in's Grab. Ich bin nicht mehr der Clausner, sondern, da ich wieder in der Welt auftreten muß, bereit, dem Kommenden zu begegnen.“</i> <sup>64</sup>
<b>17. Ein russischer Offizier gefährdete van der Valcks Geheimnis</b>	1814/1815 hielt sich ein russischer Hauptmann in Eishausen auf und wollte den Bewohner des Schlosses kennen lernen. Van der Valck meinte später gegenüber Dr. Hohnbaum: <i>„damals (bei den Truppendurchzügen) war ein Mann hier, der mein Geheimniß kannte und, wenn er mich gesehen hätte, mein Schicksal entschieden haben würde.“</i> <sup>65</sup> Ob van der Valck damit die russischen Truppendurchzüge oder die französischen meinte, ist unbekannt. Bemerkenswert ist, dass van der Valck von seinem (!) Geheimnis spricht, das enthüllt worden wäre, wenn er - also nicht die Dame - gesehen worden wäre.
<b>18. Van der Valck erregte mit seinem Verhalten die öffentliche Aufmerksamkeit</b>	Das seltsame Leben van der Valcks und seiner Begleiterin war Gesprächsstoff in der Region, aber auch darüber hinaus. <sup>66</sup> Selbst aus Ansbach <sup>67</sup> und aus Gotha <sup>68</sup> wurden Erkundigungen über ihn eingeholt. Auch an benachbarten Höfen besprach man den Fall. <sup>69</sup> Die Aufmerksamkeit, die van der Valck durch sein Verhalten erregte, wäre eine schlechte Voraussetzung für die Bewahrung eines bedeutenden Geheimnisses gewesen.

# ENTWURF

Fakt / Kernaussage	Zitat / Erläuterung / Bemerkung
<b>19. Van der Valck stand unter äußeren Zwängen (?)</b>	Im Angesicht der Befreiungskriege kündigte van der Valck um 1813 dem Pfarrer Heinrich Kühner an: „ <i>Wenn Friede wird, so werde ich das Vergnügen Ihrer persönlichen Bekanntschaft suchen.</i> “ <sup>70</sup> Später äußerte er gegenüber Hohnbaum: „ <i>Wenn ein Mann etwas früher gestorben wäre, so würde ich in die Welt zurückgekehrt sein.</i> “ <sup>71</sup> 1838 söhnte sich van der Valck offenbar mit seinen Relationen aus, wie aus einem Brief Heinrich Andreäs zum Tod van der Valcks an Herzog Bernhard Freund von Sachsen-Meiningen vom 9.4.1845 hervorgeht: „ <i>Da mir nun aber unter dem Siegel der Verschwiegenheit den 24. März 1838 von dem Verstorbenen mitgeteilt worden ist, daß durch ein seltsames Zusammentreffen von Zufälligkeiten seine Verhältnisse sich verändert, er sich mit seinen Relationen ausgesöhnt, und eine hohe Person dazwischen gekommen, so hatte er auch das besondere Glück, daß Ew. Hoheit ihn nun höchst Ihrer Gnade als würdig erkannt hatten [...].</i> “ <sup>72</sup> Im Jahr 1850 schrieb Andreä Ähnliches: „ <i>Ferner wird Ihnen ebenso gut bekannt seyn, dass d. H. Baron in den 1830er-Jahren mit seinen auswärtigen Relationen durch Vermittlung einer hohen Person ist ausgesöhnt worden.</i> “ <sup>73</sup> Eventuell war diese Versöhnung erst nach dem Tod der Dunkelgräfin möglich, womit sie den Grund für den Konflikt dargestellt haben könnte.
<b>20. Van der Valck stand unter inneren Zwängen (?)</b>	Bezüglich des Verhaltens von van der Valck sind mehrere Auffälligkeiten überliefert. So hatte er einen Hang zu übertriebener Reinlichkeit, las keine Zeitung, die schon ein anderer gelesen hatte und las Briefe der Dienerschaft, ohne sie zu berühren. <sup>74</sup> Er legte zudem eine übertriebene Erwartung an Pünktlichkeit an den Tag (eine aus Paris bestellte Uhr sandte er zurück, da sie mit einem Tag Verspätung ankam). <sup>75</sup> Er hielt einen konsequenten Tagesablauf ein, der schon um 4 oder 5 Uhr begann <sup>76</sup> und von beständiger Lese- und Schreibearbeit geprägt war. <sup>77</sup>
<b>21. Van der Valck las und schrieb viel</b>	Einen wesentlichen Teil des Tages war van der Valck damit beschäftigt, die Presse zu studieren, Briefe zu lesen und zu schreiben. Er äußerte: „ <i>nur eine Stunde des Tages gönne ich mir, um blos zu meinem Vergnügen zu lesen.</i> “ <sup>78</sup> Er las deutsche, französische und englische Blätter überwiegend legitimistischer und konservativer Tendenz. <sup>79</sup> Briefe sandte er in einem doppelten Umschlag ab, sodass sie erst über eine Zwischenstation der Post ihr Ziel erreichten. <sup>80</sup>
<b>22. Van der Valck hielt Kontakt zu seiner Familie</b>	Van der Valck zog sich zwar in die Abgeschiedenheit zurück, hielt jedoch ein Leben lang Kontakt zu seiner Familie in Holland, wie die zahlreichen Briefe seiner Verwandten in seinem Nachlass belegen. <sup>81</sup> Zu seinem Vater hingegen hatte er den Kontakt abgebrochen, da es mit ihm große Konflikte gab. <sup>82</sup>
<b>23. Van der Valck vermied ein Gespräch mit dem Pfarrer Kühner</b>	Van der Valck korrespondierte viele Jahre teils sehr rege mit dem Eishäuser Dorfpfarrer Heinrich Kühner. Er forderte seine schriftlichen Ausführungen, die er nie mit einer Unterschrift oder einem Datum versah, immer zurück und sprach den Pfarrer nie persönlich. <sup>83</sup> Dass van der Valck seine handschriftlichen Äußerungen immer sofort zurückforderte, könnte darauf hindeuten, dass er auch für den Fall einer plötzlich erforderlichen Abreise sicher sein wollte, nichts zurückzulassen, was anhand seiner Handschrift auf seine Identität schließen ließ. Die Vermeidung eines persönlichen Gesprächs mit dem Pfarrer könnte aus der Befürchtung resultieren, versehentlich Dinge zu äußern, die er eigentlich für sich behalten wollte.
<b>24. Van der Valck verweigerte dem Diener Scharr die Beichte</b>	Als der Diener Johann Philipp Scharr 1817 im Sterben lag, bat er um eine Beichte beim Pfarrer Kühner. Van der Valck lehnte diese Bitte jedoch ab. <sup>84</sup> Dies könnte darauf hindeuten, dass van der Valck befürchtete, Scharr könnte das Geheimnis, das ihn oder die Dame betraf, (versehentlich) preisgeben.
<b>25. Van der Valck spendete große Summen</b>	Van der Valck war sehr reich und hat große Beträge an örtliche Einrichtungen und Bedürftige gespendet. <sup>85</sup>

# ENTWURF

Fakt / Kernaussage	Zitat / Erläuterung / Bemerkung
<b>26. Van der Valck hatte medizinische Kenntnisse</b>	Van der Valck beschäftigte sich mit medizinischen Themen und führte mit Hilfe einer kleinen Hausapotheke offenbar auch selbst Behandlungen durch. <sup>86</sup> Er schrieb selbst Rezepte, die eine Apotheke in Coburg für ihn herstellte. <sup>87</sup> Nach seinem Tod hatte man ihn daher für einen Arzt gehalten. <sup>88</sup>
<b>II. Aussagen von und über die Dame</b>	
<b>27. Van der Valck erwähnte gegenüber Agnes Berthelmy eine Dame, mit der man sein Schicksal vereinigen wollte</b>	In Briefen van der Valcks an Agnes Berthelmy erwähnte er eine Dame, die in sein Leben treten soll. In einem Antwortbrief vom 9.6.1799 schrieb sie: „ <i>Das Bild, welches Sie mir von der Person gemacht haben, mit welcher man Ihr Schicksal vereinigen will, ist vorteilhaft, ein Bund, welcher auf Achtung gegründet ist, ist ein glückliches Anzeichen, ihre Tugenden, ihre Schönheit werden sie sogleich lieben lassen und ich werde die Befriedigung haben, Ihnen Segen zu wünschen zu einem Glück, welches ich niemals vollkommen gemacht haben würde.</i> “ <sup>89</sup> Ob damit jedoch die spätere Dunkelgräfin gemeint war, ist nicht belegt. Das Wort „man“ deutet darauf hin, dass van der Valck diese Vereinigung nicht selbst gewählt hat.
<b>28. Die Dame war eine besitzlose Waise</b>	Gegenüber der Witwe Kühner äußerte van der Valck: „ <i>Sie war eine arme Waise, die Alles was sie besaß, mir verdankte, aber mir das tausendfach vergolten hat.</i> “ <sup>90</sup> Die Dame hatte ihre Eltern offenbar schon in jungen Jahren verloren (oder sie hatte sich von diesen losgesagt oder wurde von diesen verstoßen). Sie hatte auch sonst keine Bekannten. <sup>91</sup> Auch gegenüber dem Arzt Hohnbaum betonte van der Valck, „ <i>daß seine verstorbene Freundin ganz arm zu ihm gekommen sei und keine Leiberben habe.</i> “ <sup>92</sup> Der Begriff „Waise“ könnte jedoch auch so gedeutet werden, dass es sich bei der Dame um ein illegitimes Kind höhergestellter Persönlichkeiten gehandelt hat, das aus Gründen des Ansehens und der Reputation formell keine Eltern haben durfte.
<b>29. Die Dame war nicht van der Valcks Gemahlin</b>	Gegenüber den Kirchenbehörden äußerte van der Valck nach dem Tod der Dame: „ <i>die Verstorbene war nicht meine Gemahlin; ich habe sie nie dafür ausgegeben!</i> “ <sup>93</sup> An die Witwe Kühner schrieb er: „ <i>Meine Lage wird immer unerträglicher; es ist keine getrennte Ehe; es ist mehr, es ist die Zerreißung eines zusammengewachsenen Geschwisterpaares; das Eine kann nicht ohne das Andere fortleben.</i> “ <sup>94</sup>
<b>30. Die Dame war eine nahe Verwandte oder Bekannte van der Valcks aus den Niederlanden oder umliegender Gebiete (?)</b>	Nach dem Tod der Dame teilte Heinrich Andreaä, der Kommissionär van der Valcks, mit, dass „ <i>der Baron Vavel de Versay aus den Niederlanden</i> “ die herzogliche Familie von Sachsen-Hildburghausen mit seinen „ <i>unglücklichen Familien-Verhältnissen, von der französischen Revolution herrührend</i> “ bekannt gemacht hätte und dass es sich bei der Dame um eine „ <i>nahe Verwandte</i> “ gehandelt habe, die „ <i>nur von seinen Unterstützungen ihrem Rang gemäß leben konnte.</i> “ Zudem war sich Andreaä sicher, dass „ <i>die Erben von einer verstorbenen fremden Dame, auch durch formelle öffentliche Aufforderung sich nicht werden melden können.</i> “ <sup>95</sup> Für eine holländische Herkunft der Dame spricht auch eine sprachwissenschaftliche Analyse ihres Geburtstagsbriefes vom 22.9.1808. Demnach sei die Schreiberin ihrer Muttersprache nach wahrscheinlich Niederländerin gewesen. Als konkrete Herkunftsbereiche werden in mehreren diesbezüglichen Gutachten die Niederlande, der Niederrhein, das westliche Münsterland, das emsländische Gebiet, aber auch Schweden benannt, vgl. Karte im Anhang. <sup>96</sup>
<b>31. Die Dame hatte eine gewisse Bildung und stammte aus der sozialen Oberschicht</b>	Sie konnte lesen und schreiben. Sie las Klassiker in deutscher und französischer Sprache sowie die Leipziger Modezeitung, das Journal des Dames und deutsche Unterhaltungsblätter. <sup>97</sup> Ein französisches Gebetbuch von 1756 wurde ihrem Besitz zugeordnet. <sup>98</sup> Gelegentlich schrieb sie in deutscher Sprache, z. B. den Geburtstagsbrief vom 22.9.1808, wenn auch mit Fehlern. Der Wortlaut des Briefes deutet auf eine Frau hin, die sich ihrer Lage und Situation bewusst war, ihre Möglichkeiten und Abhängigkeiten kannte und ihre Gefühle ausdrücken konnte. <sup>99</sup> Möglicherweise hatte erst van der Valck der Dame das Lesen und Schreiben auf deutsch beigebracht.


# ENTWURF

Fakt / Kernaussage	Zitat / Erläuterung / Bemerkung
	<p>In den ersten Jahren hat die Dame zudem etwas Klavier gespielt, was ebenfalls für einen gewissen Bildungsstand und eine gehobene Erziehung sprechen könnte.<sup>100</sup></p> <p>Zudem berichteten Zeitzeugen wie die Tochter der Witwe Radefeld, die Dame habe einen graziösen Gang und ein hoheitsvoller Haltung gehabt, alles an ihr sei aristokratisch gewesen.<sup>101</sup> Die Dienerin Dorothea Scharr schilderte sie <i>„als eine Dame von sehr vornehmer Haltung, mit etwas ganz besonders feinem in ihren Zügen und so vornehm im Gang, daß niedriger Gestellte es gar nicht nachahmen könnten.“</i><sup>102</sup></p> <p>Andreä berichtete später, dass die Dame <i>„nur von seinen [van der Valcks] Unterstützungen ihrem Rang gemäß leben konnte.“</i><sup>103</sup> Die Dame dürfte dementsprechend einen gewissen Rang gehabt haben.</p> <p>Auch die anthropologischen Untersuchungsergebnisse von Oktober 2013 wiesen auf eine geringe körperliche Betätigung hin, was auf eine Zugehörigkeit zur sozialen Oberschicht schließen lässt.<sup>104</sup></p>
<b>32. Die Dame hatte ein kindliches Gemüt</b>	<p>Kühner, der die Dunkelgräfin etwa im Jahr 1818 beobachten konnte, berichtete: <i>„Die Gräfin stand am offenen Fenster und fütterte mit Backwerk eine Katze, die unter dem Fenster war. Sie erschien mir wunderschön; sie war brünett; ihre Züge waren ausnehmend fein; eine leise Schwermuth schien mir eine ursprünglich lebensfrische Natur zu umhüllen; in dem Augenblicke, wo ich sie sah, lehnte sie in schöner Unbefangenheit im Fenster, den feinen Shawl halb zurückgeschlagen, wie ein Kind mit dem Thiere unter sich beschäftigt. Ich sehe noch, mit welcher Grazie die schöne Gräfin das Backwerk zerbröckelte und die Fingerspitzen am Taschentuche abwischte.“</i><sup>105</sup> Auch Human berichtet später, die Dame habe <i>„eine wahrhaft kindliche Hingebung an den Grafen“</i> gezeigt.<sup>106</sup></p>
<b>33. Die Dame war ängstlich und hatte möglicherweise Gewalt erlebt</b>	<p>Für die Zeit in Ingelfingen von Herbst 1803 bis zum Frühjahr 1804 ist bezüglich der Dame überliefert: <i>„Wenn sie Tritte auf der Treppe hörte, flüchtete sie in ihr innerstes Gemach, das sie hinter sich verschloß. Sie soll viel geweint haben.“</i><sup>107</sup> Im Geburtstagsbrief an van der Valck von 1808 äußerte sie <i>„ich weis daß meine lage Schrecklich war.“</i><sup>108</sup> Dies deutet auf eine ängstliche Natur und ggf. auf erlebte und erneut befürchtete physische oder psychische Gewalt hin.</p>
<b>34. Die Dame war offenbar lärmempfindlich</b>	<p>Bezüglich des Aufenthaltes des Paares in den Quartieren in Hildburghausen ist ein besonders starker Wunsch nach Ruhe überliefert. Ihr Quartier im herzoglichen Gästehaus verließ das Paar wieder, nachdem in der im Erdgeschoss befindlichen Druckerei ein Feuerlärm ausbrach.<sup>109</sup> Im später bezogenen Radefeldschen Haus musste immer strenge Ruhe herrschen. <i>„Im Hause durfte keine Thüre mit Geräusch geschlossen werden, kein lautes Lachen sich hören lassen“,</i> da man <i>„solche Unruhe nicht vertragen könne. Im obern Stock herrschte fast immer lautlose Stille.“</i><sup>110</sup> Auch nach dem Umzug des Paares nach Eishausen ging es vorrangig darum, <i>„die Stille und Ruhe des Schlosses zu hüten.“</i><sup>111</sup> <i>„Ruhestörungen in der Nähe des Schlosses, besonders zur Nachtzeit, konnten den Grafen in den heftigsten Zorn versetzen, und es ist anzunehmen, daß dieser Zorn seinen Grund nur in der Theilnahme für seine Gefährtin hatte.“</i><sup>112</sup></p> <p>Kein Nachtwächter und keine bellenden Hunde durften die Nachtruhe stören und selbst das nur einmal im Jahr stattfindende Neujahrsschießen der Eishäuser Jugend wurde aufgrund des energischen Einschreitens von van der Valck untersagt.<sup>113</sup> In den Anfangsjahren, als der Dachboden des Schlosses noch zur Lagerung von Getreide genutzt wurde, mussten die Pächtersknechte zum Transport der Säcke ihre Schuhe ausziehen und nur in Strümpfen leise die Treppe auf- und abschleichen.<sup>114</sup></p>
<b>35. Die Dame trat nur verschleiert auf</b>	<p>Die Dame trat nur verschleiert oder mit einer grünen Brille auf.<sup>115</sup> Selbst vor der Dienerschaft und beim Gang in den Grasgarten verbarg sie ihr Gesicht.<sup>116</sup> Doch bei Ausflügen mit der Kutsche soll sie den Schleier gelegentlich gelüftet<sup>117</sup> und sich zumindest einfachen Leuten gezeigt haben.<sup>118</sup> Der Grund für die</p>

# ENTWURF

Fakt / Kernaussage	Zitat / Erläuterung / Bemerkung
	Verschleierung könnte darin bestanden haben, dass die Dame bekannt war, aber nicht erkannt werden wollte. Denkbar ist aber auch, dass sie an einem körperlichen (ggf. krankheitsbedingten) Makel litt und daher nicht aus der Nähe gesehen werden wollte.
<b>36. Die Dame war sich ihrer misslichen Lage bewusst</b>	Im Geburtstagsbrief an van der Valck von 1808 äußerte sie <i>„ich weis daß meine Lage Schrecklich war“</i> und unterschrieb den Brief mit <i>„deine arme Sophie bis in den Tod“</i> . <sup>119</sup> Dies legt nahe, dass sie sich ihrer misslichen Lage bewusst war und darunter gelitten hat.
<b>37. Die Dame redete Landleute an (?)</b>	Die Dunkelgräfin soll in der Anfangszeit in Eishausen einfachere Leute ab und zu sehr herablassend, wenn auch schwer verständlich angeredet haben. <sup>120</sup>
<b>38. Die Dame war weder Deutsche noch Französin (?)</b>	Die Dunkelgräfin sprach deutsch mit einem fremdländischen Akzent, z. B. beim Besteigen der Kutsche <sup>121</sup> oder bei einem Gespräch mit der Köchin Weber anlässlich der Erkrankung van der Valcks. <sup>122</sup> Sie schrieb deutsch, z. B. den Geburtstagsbrief vom 22.9.1808, aber mit vielen Fehlern. <sup>123</sup> Van der Valck äußerte später gegenüber der Witwe Kühner <i>„Sie sprach sehr gut französisch“</i> . <sup>124</sup> Es liegt daher nahe, dass die Dame weder Deutsche noch Französin war.
<b>39. Die Dame war Katholikin (?)</b>	Das Gebetbuch, das dem Besitz der Dame zugeordnet wird, war ein Gebetbuch der römisch-katholischen Religion. <sup>125</sup> Auch der Verweis auf den Schutz Marias im Geburtstagsbrief von 1808 könnte dafür sprechen. <sup>126</sup>
<b>40. Die Dame lehnte ärztliche Hilfe ab</b>	Die Dunkelgräfin lehnte medizinische Hilfe durch einen Arzt ab. Als die Dienerin Katharina Schmidt, die sie an ihrem Lebensende pflegte, die Hinzuziehung eines Arztes empfahl, sagte die Dame <i>„Nein, das thue ich meinem Herrn nicht zu Leid.“</i> <sup>127</sup> Dies könnte bedeuten, dass van der Valck ihr die ärztliche Hilfe verweigerte und sie diesen Wunsch akzeptierte. Auch bzgl. ihrer schlechten Zahngesundheit erfolgte offenbar nie eine Behandlung. <sup>128</sup> Gegenüber dem Arzt Dr. Hohnbaum äußerte van der Valck später: <i>„Ich wollte für die Kranke Sie als Arzt rufen lassen, doch sie wollte das nicht; auch hätte sie Opfer von Ihnen verlangt.“</i> <sup>129</sup> Dabei könnte es sich jedoch um eine Schutzbehauptung van der Valcks gehandelt haben. Die Weigerung, einen Arzt zur Dame vorzulassen, könnte auch Ausdruck der Befürchtung van der Valcks gewesen sein, sie könne ein (ihn selbst betreffendes) Geheimnis versehentlich verraten. Weiter sagte van der Valck zu Hohnbaum: <i>„Herr, Sie wissen gar nicht, welche Verantwortung Sie auf sich genommen hätten, wenn ich Sie zu dieser Dame geführt hätte.“</i> <sup>130</sup>
<b>41. Namensangabe Sophie(a) Botta</b>	Van der Valck gab bezüglich der Identität der Dame gegenüber den Kirchenbehörden Folgendes an: <i>„Name. Sophie Botta. Stand. Bürgerlich. Geburtsort. Westphalen. Wohnort. Eishausen. Alter. 58. Ledig oder verheirathet. Ledig. Zeit des Ablebens. den 25. Novbr. 1837.“</i> <sup>131</sup> Bei dem Namen Botta könnte es sich jedoch um einen fingierten oder willkürlich gewählten Namen gehandelt haben. Auch die Nennung des Namens einer zwar existierenden, aber nicht mit der Dunkelgräfin identischen Frau kommt in Betracht. Der Vorname Sophie(a) wurde auch in anderem Zusammenhang erwähnt. So unterschrieb die Dame den Geburtstagsbrief vom 22.9.1808 mit <i>„deine arme Sophie“</i> . <sup>132</sup> Auch van der Valck erwähnte gegenüber der Witwe Kühner: <i>„Sophie verdient alle schonung.“</i> <sup>133</sup>
<b>42. Die Dame bekam (früher?) Sachen aufgedrängt</b>	Nach dem Tod der Dame schrieb van der Valck an die Witwe Kühner: <i>„Der Nachlaß wurde gestern mit unendlicher Mühe in einem Zimmer aufgehäuft. Sie können denken, daß viele werthvolle Stücke, besonders aus früheren Zeiten, - seidne Oberröcke, Shawls usw. wovon die meisten nie gebraucht, darunter sind. [...] Ich habe immer, wie mit religiöser Scheu, ihre vielen Kommoden betrachtet, nie sie berührt; ich wußte nicht, wie viel schöne, ihr aufgedrungene Sachen sie enthielten.“</i> <sup>134</sup> Unter Umständen hatte die Dame die Sachen nicht von Dritten, sondern von van der Valck selbst aufgedrängt bekommen.

# ENTWURF

Fakt / Kernaussage	Zitat / Erläuterung / Bemerkung
<p><b>43. Personenbeschreibung der Dame</b></p>  <p>Gesichtsrekonstruktion der Dunkelgräfin nach den anthropologischen Untersuchungsergebnissen von 2013</p>	<p>Die Tochter der Witwe Radefeld, in deren Haus die Dunkelgräfin von 1808 bis 1810 wohnte, beschrieb die Dame später als jung und sehr schön, von Mittelgröße, graziösem Gang, lebhafter Bewegung und hoheitsvoller Haltung. Alles an ihr sei aristokratisch gewesen. Ihr Antlitz zeigte feine, aber fast immer tiefere Züge und großes blaues Auge.<sup>135</sup></p> <p>Etwa 1818 beobachtete Karl Kühner mit Hilfe eines Fernglases die am offenen Fenster des Schlosses Eishausen stehende Dunkelgräfin: „<i>Sie erschien mir wunderschön; sie war brünett; ihre Züge waren ausnehmend fein; eine leise Schwermuth schien mir eine ursprünglich lebensfrische Natur zu umhüllen.</i>“<sup>136</sup></p> <p>Die Dienerin Dorothea Scharr, die acht Jahre im Schloss Eishausen wohnte und die Dunkelgräfin aus nächster Nähe beobachten konnte, schilderte sie „<i>als eine Dame von sehr vornehmer Haltung, mit etwas ganz besonders feinem in ihren Zügen und so vornehm im Gang, daß niedriger Gestellte es gar nicht nachahmen könnten. Sie habe das Haar lange Zeit à la Titus getragen, habe großes, herrliches, blaues Auge gehabt und stets rote Wangen und sei 1835 noch, wo sie doch schon eine Fünfzigerin hätte sein müssen, noch immer sehr rüstig gewesen.</i>“<sup>137</sup></p> <p>Nach den Ergebnissen der anthropologischen Untersuchungen von 2013 hat es sich bei der Dunkelgräfin um eine Frau mit graziler Figur und einer Körpergröße von ca. 1,50 bis 1,55 m gehandelt. Sie litt nicht an ernährungsbedingten Mangelerscheinungen oder skelettverändernden Krankheiten. Stressmarker, die auf physische oder psychische Belastungen deuten, sind für ein Alter von 12 bis 23 Jahren sowie von 45 bis 50 Jahren nachweisbar. Es konnte kein bzw. nur ein geringer degenerativer Gelenkabbau festgestellt werden, was auf eine nur sehr geringe körperliche Betätigung und damit auf eine Zugehörigkeit zur sozialen Oberschicht hinwies. Die Dame war vermutlich Rechtshänderin. Der Schädel wies einen Metopismus (unvollständig verwachsene Stirnnaht) auf. Die Gesichtsrekonstruktion ergab ein Gesicht mit hoher Gesichtsbreite und niedriger Gesichtshöhe, das insgesamt ein ausgeprägtes Kindchenschema zeigt. Die Dame litt viele Jahre unter einer sehr schlechten Zahngesundheit (Zahnausfall, Zysten mit teilweise knöchernem Durchbruch eitriger Abszesse) und konnte sich vor allem in ihren letzten Lebensjahren vermutlich nur noch flüssig ernähren. Das Alter der Dame wird je nach gewählter Methode mit 40 bis 65 Jahren angegeben. Die genaueste Angabe liefert die Zahnzementanalyse, die ein Alter von 49 bis 54 Jahren ergab. Aufgrund der starken Abbauprozesse des Kieferknochens sei jedoch auch ein höheres Alter möglich. Die theoretische Geburtszeit der Dunkelgräfin liegt etwa zwischen 1778 und 1788.<sup>138</sup></p> <p>Die Analyse der mitochondrialen DNA (mtDNA) der Dunkelgräfin ergab eine sehr seltene DNA-Sequenz. Diese ist selbst in der weltweit größten Datenbank für mtDNA, der EMPOP, die rund 35.000 mtDNA-Proben aus verschiedenen Regionen der Welt enthält, noch nicht vorhanden.<sup>139</sup></p>
<p><b>III. Verhältnis zwischen van der Valck und der Dame</b></p>	
<p><b>44. Die Dame sollte für niemanden existieren</b></p>	<p>Die Existenz der Dame blieb zu ihren Lebzeiten von Valck konsequent unerwähnt.<sup>140</sup> Erst kurz vor und nach ihrem Tod 1837 erwähnte er sie gegenüber der Witwe Kühner, gab sogar den Namen Sophie(a) an.<sup>141</sup> Seinen Lieferanten Goulet in Frankfurt informierte er am 4.12.1837 über ihren Tod.<sup>142</sup> Gegenüber Hohnbaum äußerte er in Bezug auf die Reise 1805 nach Wien: „<i>Denken Sie, damals war die Dame schon bei mir; ich mußte unaufhaltsam mit Courierpferden reisen; die Dame konnte ich nicht verlassen, sie mußte mich begleiten, und Niemand durfte ihr Dasein ahnen. Denken Sie, welche Verlegenheit.</i>“<sup>143</sup> Auch seine Verwandten in Holland sollen (überwiegend) nichts von der Existenz der Dame gewusst haben.<sup>144</sup> Allerdings erwähnte van der Valck in einem Brief an seinen Neffen F. A. Alders vom 18.12.1839, dass seine langjährige Freundin fast das Alter von 60 Jahren erreicht hat und er seit dem einsam und trostlos sei.<sup>145</sup></p>



# ENTWURF

Fakt / Kernaussage	Zitat / Erläuterung / Bemerkung
<b>45. Die Dame war isoliert und hatte nur Kontakt zu van der Valck</b>	Die Dame war von der Außenwelt isoliert und hatte mit wenigen Ausnahmen über 30 Jahre lang nur zu einem einzigen Menschen Kontakt: van der Valck. <sup>146</sup> Sie „konnte auch an Niemand schreiben, da sie keine Bekannten hatte“. <sup>147</sup> Ab 1836 wurde sie jedoch von der Dienerin Katharina Schmidt gepflegt. <sup>148</sup>
<b>46. Van der Valck hatte Respekt vor der Dame</b>	Bevor van der Valck der Dame in die Kutsche half, verbeugte er sich vor ihr. <sup>149</sup> Die Wenigen, die das Paar sahen, hielten sie für die vornehmere Person der beiden, van der Valck habe wie ihr Untergebener ausgesehen. <sup>150</sup>
<b>47. Van der Valck war um die Dame besorgt</b>	Van der Valck war um die Dame besorgt und hat sich ihr gegenüber als mitfühlend gezeigt. So versuchte er z. B. das Neujahrsschießen in Eishausen zu verhindern. <sup>151</sup> Anlässlich seiner schweren Erkrankung um 1830 soll er gegenüber der Köchin Weber geäußert haben: „Köchin, wenn ich sterbe, so nehmen Sie sich dieser Dame an.“ <sup>152</sup> 1837 berichtete er der Witwe Kühner „mit Besorgniß von der Abnahme ihrer Kräfte“ <sup>153</sup> und „Sophie verdient alle schonung.“ <sup>154</sup> Nach dem Tod der Dame schrieb er der Witwe: „Die unerhörten Quälereien und das, was ich dem Andenken der Verstorbenen schuldig bin, nötigen mich, darauf zu bestehen, (nämlich auf unbedingte Entsiegelung durch eine gerichtliche Person) oder im andern Fall mein Anerbieten (zu gerichtlicher Deponierung) zurückzunehmen.“ <sup>155</sup> Und weiter: „Meine Lage wird immer unerträglicher; es ist keine getrennte Ehe; es ist mehr, es ist die Zerreißung eines zusammengewachsenen Geschwisterpaares; das Eine kann nicht ohne das Andere fortleben.“ <sup>156</sup> Sowie: „Muß man denn ein Gut erst verlieren, um seinen ganzen Werth zu empfinden?“ <sup>157</sup> Gegenüber seinem Neffen F. A. Alders äußerte er: „Seit dem Tod meiner langjährigen Freundin, die fast das Alter von 60 Jahren erreicht hat, bin ich einsam und trostlos.“ <sup>158</sup>
<b>48. Die Dame war van der Valck dankbar</b>	Am 22.9.1808 schrieb die Dame einen Geburtstagsbrief an van der Valck. Darin äußerte sie: „der Himmel segene dich für alles was du schon an mir gethan hast und an mir dust“; sie beschenkte ihn und hoffte, dass er die Kleinigkeit „als beweis meiner liebe und dankbarkeid“ annehmen würde und meinte: „ich weis daß meine lage Schrecklich war och ich danke dir noch mahls.“ <sup>159</sup> Die Ausführungen lassen vermuten, dass die Dame van der Valck dankbar war, da er sie aus einer schrecklichen Lage befreit habe. Sie schien in gewisser Weise von van der Valck abhängig gewesen zu sein und hatte daher „eine wahrhaft kindliche Hingebung an den Grafen“ gezeigt. <sup>160</sup>
<b>49. Die Dame war um van der Valck besorgt</b>	Anlässlich der schweren Erkrankung van der Valcks um 1830 zeigte sich die Dunkelgräfin besorgt um ihn. Gegenüber der Köchin soll sie geäußert haben: „Der Herr ist plötzlich erkrankt, helfen sie mir ihm einen Trank bereiten.“ <sup>161</sup> Weiterhin soll sie gesagt haben „sie wolle lieber sterben, als getrennt vom Grafen leben und werde sich lebendig begraben, wenn er sterben sollte.“ <sup>162</sup>
<b>50. Die Dame war der Grund für das zurückgezogene Leben (?)</b>	Nach dem Tod der Dame wollte van der Valck die Einsamkeit Eishausens verlassen und hatte alles für seine Abreise gerüstet. <sup>163</sup> Dies legt nahe, dass die Dame der Grund für das zurückgezogene Leben des Paares gewesen sein könnte. Aber letztlich blieb er doch. Gegenüber Hohnbaum sagte er: „Meine Zurückgezogenheit war lange eine gezwungene; in letzter Zeit aber war sie freiwillig.“ <sup>164</sup>

# ENTWURF

## Aufenthaltorte van der Valcks, sprachliche Herkunftsgebiete der Dunkelgräfin, heutige Vorkommen des Namens Botta in Deutschland



### Aufenthaltorte van der Valcks / der Dunkelgräfin

- |   |   |
|---|---|
| <p><b>1-Amsterdam</b><br/>22.9.1769 bis 1781</p> <p><b>2-Emmerich</b><br/>1781 bis 1786</p> <p><b>3-Köln</b><br/>1786 bis August 1790</p> <p><b>4-Göttingen</b><br/>August 1790 bis 1791</p> <p><b>5-Frankfurt, Mainz und Münster</b><br/>ca. 1791</p> <p><b>6-Paris</b><br/>Februar 1792 bis 1793</p> <p><b>7-Den Haag</b><br/>Februar 1798 bis Juli 1798</p> <p><b>8-Paris</b><br/>Juli 1798 - März 1799</p> <p><b>9-Holland</b><br/>März 1799 bis Oktober 1799?</p> <p><b>10-Weimar</b><br/>10.7.1799</p> <p><b>11-Hanau</b><br/>9.10.1799?</p> <p><b>12-Boekholt?</b><br/>4.1.1800</p> <p><b>13-Leipzig</b><br/>Oktober 1799</p> <p><b>14-Holland</b><br/>ca. 1.2.1800 bis ca. Mai 1800</p> <p><b>15-Jena</b><br/>Mai/Juni 1800</p> <p><b>16-Hanau</b><br/>12.6.1800, 28.9.1800, 6.1.1801</p> | <p><b>17-Gotha, Weimar, Jena</b><br/>November 1800 bis September 1801</p> <p><b>18-Schweinfurt</b><br/>September 1801 bis April 1802</p> <p><b>19-Regensburg</b><br/>9.10.1801?</p> <p><b>20-Heidelberg</b><br/>ab Mai 1803</p> <p><i>spätestens ab hier mit der Dunkelgräfin</i></p> <p><b>21-Ingelfingen</b><br/>Herbst 1803 bis Mitte März 1804</p> <p><b>22-Neuwied (bei Koblenz)</b><br/>März 1804 bis Februar 1805</p> <p><b>23-Frankfurt</b><br/>1805</p> <p><b>24-Wien?*</b><br/>1805</p> <p><b>25-Linz am Rhein (oder in Österreich?)</b><br/>April 1805 bis August/Dezember 1806</p> <p><b>26-Meiningen</b><br/>1807</p> <p><b>27-Hildburghausen</b><br/>7.2.1807 bis 30.9.1810</p> <p><b>28-Karlsruhe</b><br/>30.6.1807</p> <p><b>29-Frankfurt, Mainz, Gotha</b><br/>1808/1809/1810</p> <p><b>30-Eishausen</b><br/>30.9.1810 bis 25.11.1837 / 8.4.1845</p> |
|---|---|

### Sonstiges



**Herkunftsgebiete der Dunkelgräfin (ungefähre Abgrenzung)**  
gemäß sprachwissenschaftlicher Analyse der Universitäten Konstanz, Erlangen, Passau und Heidelberg:  
- Niederlande  
- Niederrhein  
- westliches Münsterland  
- emsländisches Gebiet  
- Schweden\*



**Abgrenzung Westfalens**  
um 1815 bis 1866



**heutige Vorkommen des Familiennamens Botta in Deutschland**  
gemäß Telefonbuch Deutschland, Stand 2007

\* nicht auf der Karte dargestellt

# ENTWURF

## Literatur

Bessenrodt, Otto (1925):

**Die äußere Politik der thüringischen Staaten von 1806 bis 1815.**

Urquell-Verlag - Mühlhausen

Dumont, Franz (1987):

**Ein Mainzer Jakobiner. Das Leben des Arztes Peter Joseph Daniels (1765-1819).**

In: Duchhardt & Schmitt (Hrsg.): Deutschland und Frankreich in der frühen Neuzeit. Festschrift für Hermann Weber zum 65. Geburtstag.

R. Oldenbourgverlag - München

Dumont, Franz (1996):

**Vermittler französischen Rechts in Deutschland. Heinrich Gottfried Wilhelm Daniels (1754-1827).**

In: Espagne, Michel & Werner Greiling (Hrsg.): Frankreichfreunde. Mittler des französisch-deutschen Kulturtransfers (1750-1850).

Leipziger Universitätsverlag - Leipzig

Horbas, Eva (1993):

**Das Geheimnis von Eishausen. Wieder aufgefundene Meininger Ministerialakten zur Dunkelgrafenproblematik.**

In: Schatzkammer zwischen Rennsteig und Rhön. Schriften des Thüringischen Staatsarchivs Meiningen, Seite 143-166.

Heinrich-Jung-Verlagsgesellschaft - Zella-Mehlis, Meiningen

Human, Rudolf Armin (1883):

**Der Dunkelgraf von Eishausen. Erinnerungsblätter aus dem Leben eines Diplomaten. Teil I.**

Kesselringsche Hofbuchhandlung - Hildburghausen

Human, Rudolf Armin (1886):

**Der Dunkelgraf von Eishausen. Erinnerungsblätter aus dem Leben eines Diplomaten. Teil II.**

Kesselringsche Hofbuchhandlung - Hildburghausen

Kühner, Karl (1852):

**Die Geheimnisvollen im Schlosse zu Eishausen. Eine wahre Geschichte ohne Lösung.**

In: Bülow, Friedrich (Hrsg.): Geheime Geschichten und räthselhafte Menschen. Sammlung verborgener oder vergessener Merkwürdigkeiten, 4. Band, Seite 1-120. Anonym veröffentlicht im April 1852.

Brockhaus - Leipzig

Lannoy, Mark de (2007):

**Das Geheimnis des Dunkelgrafen. War Prinzessin Marie Thérèse Charlotte de Bourbon seine Begleiterin?**

Books on Demand - Norderstedt

Maeckel, Otto Viktor (with Mrs. Aubrey Le Blond) (1929):

**The Dunkelgraf Mystery.**

Hutchinson & Co. - London

Otto, Friedrich (1910):

**Theobald Bacher, ein elsässischer Diplomat im Dienste Frankreichs (1748-1813).**

Straßburger Beiträge zur neueren Geschichte. III. Band. Heft 1.

Herdersche Buchhandlung - Straßburg

Sachsen-Altenburg, Friedrich Ernst Prinz von (1991):

**Das Rätsel der Madame Royale. Marie Thérèse Charlotte von Frankreich. Ein zweihundertjähriges Geheimnis im Licht**

**neuerer Forschungen.**

Verlag Frankenschwelle - Hildburghausen

Schmid (1845):

**[Bericht über den Dunkelgrafen.]**

In: Deutsche Allgemeine Zeitung Leipzig, Nr. 141 vom 21.5.1845.

Stein, Caroline von (1871):

**Aus dem Leben meines Vaters Dietrich Freiherrn von Stein.**

Frankfurt am Main

Winter, Otto Friedrich (Hrsg.) (1965):

**Repertorium der diplomatischen Vertreter aller Länder. III. Band 1764-1815.**

Verlag Böhlau Nachfolger - Graz, Köln

## Anmerkungen

---

- <sup>1</sup> Lannoy (2007): 50.
- <sup>2</sup> Lannoy (2007): 50.
- <sup>3</sup> Kühner (1852): 69 sowie Lannoy (2007): 55.
- <sup>4</sup> Van der Valck im Hohnbaumgespräch, vgl. Kühner (1852): 69.
- <sup>5</sup> Vergleiche die Abbildung der Brieftasche bei Lannoy (2007): 62.
- <sup>6</sup> Vergleiche die beiden Biografien von Dumont (1987) und Dumont (1996).
- <sup>7</sup> Otto (1910): 48, 99.
- <sup>8</sup> Human (1883): 8.
- <sup>9</sup> Brief seines Vaters Adrianus vom 4.4.1798, vgl. Lannoy (2007): 53.
- <sup>10</sup> In einem Brief von Heinrich Andreä vom 1.12.1837 an die Landesregierung wird er „Baron Vavel de Versay“ genannt, vgl. Horbas (1993): 146. Ein Kondolenzbrief von Goulet vom 12.12.1837 ist ebenfalls an den „Baron Vavel de Versay“ adressiert, vgl. Originalbrief, Stadtarchiv Amsterdam, Archiv Wijnand Fockink, Signatur 715.
- <sup>11</sup> Im Schreiben des Herzogs Friedrich von Sachsen-Hildburghausen vom 12.3.1824 wird er als „Graf Vavel“ bezeichnet, vgl. die beglaubigte Abschrift im Thüringischen Staatsarchiv Meiningen, zitiert nach Horbas (1993): 144.
- <sup>12</sup> Lannoy (2007): 59.
- <sup>13</sup> Originalbrief, Stadtarchiv Amsterdam, Archiv Wijnand Fockink, Signatur 715.
- <sup>14</sup> [Verzeichniss der Fremden die hiesige fürstl. Bibliothek besucht haben vom Jahr 1799 an bis 1817, Herzogin Anna Amalien Bibliothek Weimar, Signatur Loc A: 127.3](#)
- <sup>15</sup> Sachsen-Altenburg (1991): 163.
- <sup>16</sup> Lannoy (2007): 60, 63.
- <sup>17</sup> [Mitteilung von Mark de Lannoy. Der Aufenthalt soll aus der Buchhaltung van der Valcks hervorgehen.](#)
- <sup>18</sup> Lannoy (2007): 63.
- <sup>19</sup> Behandlung durch Dr. Loder, Brief von Loder vom 7.6.1800, vgl. Human (1883): 126.
- <sup>20</sup> Französischer Pass van der Valcks, Stadtarchiv Amsterdam, Archiv Wijnand Fockink, Signatur 715.
- <sup>21</sup> Französischer Pass van der Valcks, Stadtarchiv Amsterdam, Archiv Wijnand Fockink, Signatur 715.
- <sup>22</sup> Brief von P. C. A. Schmitz, der Erbe van der Valcks, vom 19.9.1845 an Jacobi, Kreisarchiv Hildburghausen, 229/6794, Bl. 144.
- <sup>23</sup> Sachsen-Altenburg (1991): 235.
- <sup>24</sup> Brief von P. C. A. Schmitz, der Erbe van der Valcks, vom 19.9.1845 an Jacobi, Kreisarchiv Hildburghausen, 229/6794, Bl. 144. Vergleiche auch die Ratsakten der Stadt Schweinfurt vom 23.9., 25.9. und 9.10.1801; Human (1883): 17.
- <sup>25</sup> Human (1883): 17.
- <sup>26</sup> Brief von P. C. A. Schmitz, der Erbe van der Valcks, vom 19.9.1845 an Jacobi, Kreisarchiv Hildburghausen, 229/6794, Bl. 144.
- <sup>27</sup> Kühner (1852): 5 sowie das Schreiben des Hofrats Braun vom 31.3.1804 an Fürst Friedrich von Hohenlohe-Ingelfingen, Hohenlohe-Archiv Neuenstein, Signatur 7/4/3.
- <sup>28</sup> Brief von P. C. A. Schmitz, der Erbe van der Valcks, vom 19.9.1845 an Jacobi, Kreisarchiv Hildburghausen, 229/6794, Bl. 144.
- <sup>29</sup> Brief von P. C. A. Schmitz, der Erbe van der Valcks, vom 19.9.1845 an Jacobi, Kreisarchiv Hildburghausen, 229/6794, Bl. 144.
- <sup>30</sup> Van der Valck soll 1805 von Frankfurt nach Wien zu einer Zusammenkunft mit dem russischen Kaiser Alexander gerufen worden sein, vgl. van der Valck im Hohnbaumgespräch, Kühner (1852): 41, 69.
- <sup>31</sup> Stein (1871): 72.
- <sup>32</sup> Human (1883): 8.
- <sup>33</sup> Human (1886): 46; Lannoy (2007): 77.
- <sup>34</sup> Kühner (1852): 13; Human (1883): 11.
- <sup>35</sup> Kühner (1852): 14; Human (1883): 11.
- <sup>36</sup> Vergleiche z. B. Kühner (1852): 83.
- <sup>37</sup> Dokumentarisch belegt sind die Passverlängerungen vom 12.6.1800 und 28.9.1800, vgl. den französischen Pass van der Valcks, Stadtarchiv Amsterdam, Archiv Wijnand Fockink, Signatur 715, vgl. auch Lannoy (2007): 49, 63. Andere Autoren berichteten von weiteren Passverlängerungen durch Bacher am 9.10.1799 (Sachsen-Altenburg (1991): 163), am 6.1.1801 (Sachsen-Altenburg (1991): 235) und am 9.10.1801 (Human (1883): 17).
- <sup>38</sup> Otto (1910): 66.
- <sup>39</sup> Otto (1910): 70.
- <sup>40</sup> Otto (1910): 99 ff., 109.
- <sup>41</sup> Winter (Hrsg.) (1965): 134 f.
- <sup>42</sup> Ratsakten der Stadt Schweinfurt vom 23.9., 25.9. und 9.10.1801; Human (1883): 17.
- <sup>43</sup> Kühner (1852): 8.
- <sup>44</sup> Kühner (1852): 55.
- <sup>45</sup> Bericht der Landesregierung vom 21.2.1838 an den Herzog von Sachsen-Meiningen, Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, zitiert nach Horbas (1993): 149 f.
- <sup>46</sup> Human (1883): 126.
- <sup>47</sup> Human (1883): 16.
- <sup>48</sup> Kühner (1852): 41.
- <sup>49</sup> Kühner (1852): 69.
- <sup>50</sup> Kühner (1852): 41, 45 f.
- <sup>51</sup> Kühner (1852): 46.
- <sup>52</sup> Human (1883): 10.
- <sup>53</sup> Lannoy (2007): 164.
- <sup>54</sup> Kühner (1852): 22.
- <sup>55</sup> Stein (1871): 72.
- <sup>56</sup> Beitritt am 15.12.1806, vgl. Bessenroth (1925): 33 ff. Ankunft van der Valcks am 7.2.1807, vgl. Human (1883): 8.
- <sup>57</sup> Bessenroth (1925): 80.
- <sup>58</sup> Kühner (1852): 8.
- <sup>59</sup> Beglaubigte Abschrift im Thüringischen Staatsarchiv Meiningen, zitiert nach Horbas (1993): 144 f.
- <sup>60</sup> Kühner (1852): 10.
- <sup>61</sup> Lannoy (2007): 65.
- <sup>62</sup> Human (1883): 11.
- <sup>63</sup> Kühner (1852): 69.
- <sup>64</sup> Human (1886): 34.
- <sup>65</sup> Kühner (1852): 54.

# ENTWURF

- <sup>66</sup> Human (1883): 59.
- <sup>67</sup> Vergleiche die Nachforschungen von Paul Johann Anselm Ritter von Feuerbach von 1832 im Rahmen seiner Ermittlungen zu Kaspar Hauser, Sachsen-Altenburg (1991): 29 f.
- <sup>68</sup> Vergleiche die Anfrage des Gothaer Polizeirates Eberhard vom 28.10.1844 an den Polizeikommissar Walther in Hildburghausen, Sachsen-Altenburg (1991): 30 f.
- <sup>69</sup> Schmid (1845): 1306.
- <sup>70</sup> Kühner (1852): 38 f.
- <sup>71</sup> Kühner (1852): 69.
- <sup>72</sup> Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, zitiert nach Horbas (1993): 152.
- <sup>73</sup> Brief von Heinrich Andreä an die Gebrüder Schmitz vom 15.9.1850, Stadtarchiv Amsterdam, Archiv Wijnand Fockink, Signatur 715, zitiert nach Lannoy (2007): 147.
- <sup>74</sup> Kühner (1852): 26.
- <sup>75</sup> Kühner (1852): 27.
- <sup>76</sup> Kühner (1852): 18.
- <sup>77</sup> Kühner (1852): 42.
- <sup>78</sup> Kühner (1852): 42.
- <sup>79</sup> Kühner (1852): 35, 41.
- <sup>80</sup> Human (1883): 22.
- <sup>81</sup> Human (1883): 26.
- <sup>82</sup> Human (1883): 36; Lannoy (2007): 48.
- <sup>83</sup> Kühner (1852): 36 ff.
- <sup>84</sup> Kühner (1852): 19.
- <sup>85</sup> Kühner (1852): 28.
- <sup>86</sup> Kühner (1852): 44.
- <sup>87</sup> Kühner (1852): 44; Human (1886): 7 f.
- <sup>88</sup> Human (1883): 93, 114.
- <sup>89</sup> Originalbrief, Stadtarchiv Amsterdam, Archiv Wijnand Fockink, Signatur 715.
- <sup>90</sup> Kühner (1852): 66.
- <sup>91</sup> Kühner (1852): 64.
- <sup>92</sup> Brief von Hohnbaum an Herzog Erich Freund von Sachsen-Meiningen vom 13.4.1838, zitiert nach Horbas (1993): 150.
- <sup>93</sup> Kühner (1852): 62.
- <sup>94</sup> Kühner (1852): 64.
- <sup>95</sup> Alle Zitate aus dem Brief Andreäs vom 1.12.1837 an die Landesregierung und die herzogliche Finanzdeputation in Meiningen, Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, zitiert nach Horbas (1993): 146 f.
- <sup>96</sup> Gutachten von Prof. Dr. Regine Eckhard (Universität Konstanz), Prof. Dr. Mechthild Habermann (Universität Erlangen) und Prof. Dr. Rüdiger Harnisch (Universität Passau) auf Anforderung des Interessenkreises Dunkelgräfin von 2015.
- <sup>97</sup> Human (1886): 9.
- <sup>98</sup> Human (1886): 14.
- <sup>99</sup> Ölpause vom Original im Nachlass von Dr. Human im Pfarrarchiv Eishausen.
- <sup>100</sup> Brief van der Valcks von 1837 an die Witve Kühner, vgl. Maeckel (1929): 98. Siehe auch Kühner (1852): 22 f.
- <sup>101</sup> Human (1886): 3.
- <sup>102</sup> Human (1886): 5.
- <sup>103</sup> Alle Zitate aus dem Brief Andreäs vom 1.12.1837 an die Landesregierung und die herzogliche Finanzdeputation in Meiningen, Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, zitiert nach Horbas (1993): 146 f.
- <sup>104</sup> Vergleiche die Ergebnisse der anthropologischen Untersuchungen von Oktober 2013.
- <sup>105</sup> Kühner (1852): 47 f.
- <sup>106</sup> Human (1886): 8.
- <sup>107</sup> Kühner (1852): 5 f.
- <sup>108</sup> Ölpause vom Original im Nachlass von Dr. Human im Pfarrarchiv Eishausen.
- <sup>109</sup> Human (1883): 8.
- <sup>110</sup> Kühner (1852): 12 f.
- <sup>111</sup> Kühner (1852): 14.
- <sup>112</sup> Kühner (1852): 30.
- <sup>113</sup> Kühner (1852): 30 ff.
- <sup>114</sup> Kühner (1852): 15.
- <sup>115</sup> Kühner (1852): 6, 58.
- <sup>116</sup> Kühner (1852): 49; Human (1886): 3.
- <sup>117</sup> Schmid (1845): 1306; Human (1883): 42; Human (1886): 4.
- <sup>118</sup> Schmid (1845): 1306.
- <sup>119</sup> Ölpause vom Original im Nachlass von Dr. Human im Pfarrarchiv Eishausen.
- <sup>120</sup> Human (1883): 48.
- <sup>121</sup> Human (1886): 3.
- <sup>122</sup> Kühner (1852): 51.
- <sup>123</sup> Ölpause vom Original im Nachlass von Dr. Human im Pfarrarchiv Eishausen.
- <sup>124</sup> Brief van der Valcks von 1837 an die Witve Kühner, vgl. Maeckel (1929): 98.
- <sup>125</sup> Vergleiche das Gebetbuch „La devotion journaliere qui contient les prieres du matin et du soir, celles de la confession et communion, avec l'ordinaire de la messe“; Human (1886): 14.
- <sup>126</sup> Ölpause vom Original im Nachlass von Dr. Human im Pfarrarchiv Eishausen.
- <sup>127</sup> Human (1886): 26.
- <sup>128</sup> Vergleiche die Ergebnisse der anthropologischen Untersuchungen von Oktober 2013.
- <sup>129</sup> Kühner (1852): 69.
- <sup>130</sup> Kühner (1852): 69.
- <sup>131</sup> Schreiben des Vorstandes der Hofkirche Hildburghausen vom 29.5.1845, Thüringisches Staatsarchiv Meiningen, S.-M. Amtsgericht Hildburghausen, Signatur 2548, Bl. 60.
- <sup>132</sup> Ölpause vom Original im Nachlass von Dr. Human im Pfarrarchiv Eishausen.
- <sup>133</sup> Maeckel (1929): 98.
- <sup>134</sup> Kühner (1852): 64 f.
- <sup>135</sup> Human (1886): 3.

# ENTWURF

- <sup>136</sup> Kühner (1852): 47 f.  
<sup>137</sup> Human (1886): 5.  
<sup>138</sup> Vergleiche die Ergebnisse der anthropologischen Untersuchungen von Oktober 2013.  
<sup>139</sup> Vergleiche die DNA-Untersuchungen im Rahmen des MDR-Wissenschaftsprojekts.  
<sup>140</sup> Kühner (1852): 48.  
<sup>141</sup> Human (1886): 11; Kühner (1852): 64.  
<sup>142</sup> Kondolenzbrief von Goulet vom 12.12.1837, vgl. Originalbrief, Stadtarchiv Amsterdam, Archiv Wijnand Fockink, Signatur 715.  
<sup>143</sup> Kühner (1852): 69.  
<sup>144</sup> Aussage der Verwandten van der Valcks nach dessen Tod, vgl. Kühner (1852): 101.  
<sup>145</sup> Brief von van der Valck an F. A. Alders, Stadtarchiv Amsterdam, Archiv Wijnand Fockink, Signatur 715, zitiert nach Lannoy (2007): 148.  
<sup>146</sup> Kühner (1852): 51, 74.  
<sup>147</sup> Kühner (1852): 64.  
<sup>148</sup> Human (1883): 52.  
<sup>149</sup> Kühner (1852): 18.  
<sup>150</sup> Kühner (1852): 47.  
<sup>151</sup> Kühner (1852): 31 ff.  
<sup>152</sup> Human (1883): 51.  
<sup>153</sup> Kühner (1852): 61.  
<sup>154</sup> Maeckel (1929): 98.  
<sup>155</sup> Human (1883): 79.  
<sup>156</sup> Kühner (1852): 64.  
<sup>157</sup> Kühner (1852): 67.  
<sup>158</sup> Brief van der Valcks vom 18.12.1839, zitiert nach Lannoy (2007): 148.  
<sup>159</sup> Ölpause vom Original im Nachlass von Dr. Human im Pfarrarchiv Eishausen.  
<sup>160</sup> Human (1886): 8.  
<sup>161</sup> Human (1883): 51.  
<sup>162</sup> Human (1886): 8.  
<sup>163</sup> Kühner (1852): 63, 65.  
<sup>164</sup> Kühner (1852): 69.